Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 48 (1973)

Heft: 8

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

abwehrlenkwaffen TOW ● Zwischen Grossbritannien und Frankreich fanden Gespräche über die Entwicklung einer lasergesteuerten Luft-Boden-Lenkwaffe als Nachfolgemuster für die Martel-Raketen statt ● Eine von vier kürzlich von der deutschen Luftwaffe bei MBB/HFB bestellten Hansa-Jet-Maschinen erhält eine für ECM-Einsätze geeignete Ausrüstung ● Japan interessiert sich für die beiden amerikanischen Luftüberlegenheitsjäger Grumman F-14 Tomcat und McDonnell-Douglas F-15 Eagle ● Die mittelschweren Transport- und Mehrzweckhubschrauber SA.321 Super Frelon der französischen Marine werden unter Umständen mit der Luft-See-Version der Exocet-Lenkwaffe ausgerüstet ● Martin Marietta stellte über 9000 ferngesteuerte Gleitbomben AGM-62 A Walleye her ● Das erste von zwei bestellten Kurz- und Mittelstreckentransportflugzeugen Hawker Siddeley HS.748 für die australische Marine wurde an den Besteller übergeben ● In den USA befindet sich eine laserstrahlgesteuerte Version der Luft-Boden-Lenkwaffe AGM-65 A Maverick in Entwicklung ● ka

Literatur

Militärische Betrachtungen
über einige Erfahrungen des letzten Feldzugs
und einige Zustände deutscher Armeen
Faksimile-Ausgabe der Fassung von 1860. Verlag Hans Neschen, Bückeburg, 1969.

Die von Udo Ritgen als Faksimile-Ausgabe neu herausgegebene Schrift wurde im Jahre 1860 erstmals veröffentlicht und sollte die Führer deutscher Truppen sowie die Mitglieder deutscher Ständekammern auf die inneren Verhältnisse in den deutschen Armeen aufmerksam machen. Der besondere Reiz dieser Schrift liegt darin, dass sie noch vor den preussischen Erfolgen im Deutsch-Österreichischen und im Deutsch-Französischen Krieg geschrieben wurde. Sie ist nicht nur kaum berührt von den grossen technischen Neuerungen dieser Kriege, sondern auch nicht von der lärmigen Siegesstimmung, die ihnen folgte. Sie gründet in der fast ein wenig verträumt anmutenden Zeit der Jahrhundertmitte und hat darum Musse, über die menschlichen Probleme von Krieg und Kriegführung nachzudenken. Hier liegt der besondere Wert des Büchleins, der es lohnt, dass wir uns auch heute noch — oder sogar: heute wieder — damit beschäftigen. Sein Schlusssatz, dass grosse Ziele nur erreicht werden, wenn jeder redlich und nach besten Kräften das Seine tut, ist heute so wahr wie ehedem. Kurz

*

Jehuda L. Wallach
Kriegstheorien — ihre Entwicklung
im 19. und 20. Jahrhundert
Verlag Bernard & Graefe, Frankfurt am Main, 1972

Bereits mit seinem ersten Buch «Das Dogma der Vernichtungsschlacht» hat der israelische Oberst Jehuda L. Wallach gezeigt, dass er ein guter Kenner des europäischen militärischen Gedankenguts des 19. und 20. Jahrhunderts ist. Sein neuestes Werk wird diesem Ruf vollauf gerecht. Wallach geht von der sicher zutreffenden Feststellung aus, dass es kein umfassendes und modern konzipiertes Lehrbuch der Kriegstheorien der neueren Zeit gibt — diese Lücke soll seine Darstellung ausfüllen.
Der Verfasser baut seine Darstellung nicht nach sachlichen Gesichtspunkten auf, sondern nach den handelnden und geistig führenden Persönlichkeiten. Diese Art des Vorgehens macht den Stoff anregender, ohne dass die grossen geistigen Entwicklungslinien darob vernachlässigt würden. So gliedert sich das Buch in 13 Unterkapitel, von denen jedes einzelne den Namen eines Grossen der Kriegstheorie trägt; die Darstellung führt von Jomini bis zu den Verfechtern der modernen Lehre vom subversiven Volkskrieg. Nicht nur in der Auswahl der einzelnen Gestalten, sondern auch in ihrer Bewertung lässt dieses Vorgehen der subjektiven Einstellung des Darstellers weiten Spielraum. Wallach macht von diesem Recht ausgiebig Gebrauch. Bei der Wahl der von ihm als Zeugen herangezogenen Persönlichkeiten bleibt er allerdings im traditionellen Rahmen und glaubt sich sogar dafür entschuldigen zu müssen, dass er Denker wie den Schweizer Jomini oder den Franzosen Ardant du Picq überhaupt zitiert. In beiden Fällen zu Unrecht: Der Einfluss Jominis auf die amerikanische Kriegslehre ist viel grösser, als Wallach zu wissen scheint, und auch die geistige Ausstrahlung der eigenartigen Figur Ardant du Picqs darf nicht unterschätzt werden. Hier fehlt übrigens ein Hinweis auf Fritz Hoenig, der von der deutschen Theorie leider auch heute noch vielfach übergangen wird.
Die Darstellung Wallachs der einzelnen Denkschulen ist klug und gekonnt — ohne wesentliche neue Elemente zu bringen. Bisweilen ist die Kritik allzu dominierend und trägt den besonderen Verhältnissen, unter denen ein Mann gelebt und gewirkt hat, zu wenig Rechnung. Bei aller Anerkennung der Forderung nach kritischer Forschung geht Wallach in seiner Ablehnung da und dort doch zu weit. So wird er der Gestalt Fochs kaum voll gerecht, während wir ihm umgekehrt in seiner Hochschätzung von Liddell Hart nicht überall zu folgen vermögen. Interessant ist die Übersicht über die Modernen: einerseits der mit Recht zitierte Lenin und anderseits die Revolutionären wie Mao Tse-tung, Giap und Guevara. Die hier von Werner Hahlweg geleistete geistige Vorarbeit ist nicht zu übersehen. Kurz

*

Ulrich Kirschner
Die Welt

Entdeckung und Erschliessung. Eine farbige Bilddokumentation, herausgegeben von Roland Gööck. 208 Seiten mit über 260 Farb- und Schwarzweissabbildungen. DM 26.—. C. Bertelsmann Verlag, München, 1973.
Das ist nicht nur ein brillant ausgestattetes und geschriebenes, sondern wahrhaftig auch ein erregendes und zeitweise beängstigendes Buch. Erregend das Wissen um die Bemühungen des Menschen, sich die Erde untertan zu machen, sich die Welt so einzurichten, dass sie seinen Vorstellungen, seinen Zwecken, seiner Art zu leben dient. Beängstigend aber auch seine Rücksichtslosigkeit im Vorgehen, die von ihm begangenen Fehler und die Folgen für uns und unsere Nachkommen. Das Buch ist von einer geradezu brisanten Aktualität geprägt und verdient schon deswegen einen erstrangigen Platz unter der Sachliteratur der Gegenwart. Erwähnenswert sind auch die hervorragenden Farbaufnahmen. Dem Werk ist weiteste Verbreitung zu wünschen. V.

*

Jann Etter
Armee und öffentliche Meinung
in der Zwischenkriegszeit 1918—1939
Francke-Verlag, Bern, 1972

Während des Ersten Weltkriegs schwenkte die schweizerische Sozialdemokratie auf die Linie eines leidenschaftlichen Antimilitarismus über. Ein Parteitag vom Juni 1917 legte diese Haltung fest, von der während der ganzen Kriegszeit nicht mehr abgewichen wurde. Erst der Parteitag vom Januar 1937 brachte angesichts der braunen Gefahr im Norden in letzter Minute die Abkehr von dieser verhängnisvollen Einstellung. Im Licht dieser entscheidenden Wehrverneinung der Sozialdemokratie hat zwischen den beiden Weltkriegen bei uns eine heftige Auseinandersetzung über Sinn und Wert unserer Landesverteidigung stattgefunden, die in teilweise sehr heftigen Formen ausgetragen wurde und die schweizerische Öffentlichkeit stark beschäftigte.
Jann Etter geht in seiner nunmehr gedruckt vorliegenden Zürcher Dissertation dieser Armeediskussion zwischen 1918 und 1939 nach. Auf Grund eines beeindruckend vielgestaltigen Materials, insbesondere von Presseberichten und Parlamentsäusserungen, verfolgt seine Arbeit in einem ersten Teil die Entwicklung der öffentlichen Meinung in der Armeefrage vom Ersten Weltkrieg bis zur Jahreswende 1932/33; im Mittelpunkt dieser Diskussion stand die von der Sozialdemokratie geforderte absolute Begrenzung der Militärausgaben auf 85 Millionen Franken. Dabei werden auch die Problemkreise Militärjustiz und Zivildienst angeschnitten und die Wahl Rudolf Mingers und der Ausbau der Flugwaffe besprochen.
Der zweite Teil schildert die Armeediskussion im Zeichen der Bedrohung seitens des Dritten Reiches. Sie ist gekennzeichnet vom Gesinnungswandel der Sozialdemokratischen Partei, die angesichts der aufziehenden Gewitterwolken zu einem Bekenntnis zur Landesverteidigung zurückfand. Die 100-Millionen-Forderung Mingers, die Volksabstimmung über die Verlängerung der Rekrutenschulen, das Plebiszit der Wehranleihe, das Wehropfer und die Flugzeugbeschaffung werden ebensogenau untersucht wie die Einführung des passiven Luftschutzes der Zivilbevölkerung oder der aufrüttelnde Eindruck der Besetzung Österreichs auf das Schweizervolk.
Die Untersuchung Etters ist in zweifacher Hinsicht wertvoll: einmal dank dem umfangreichen Dokumentationsmaterial, das darin zusammengetragen und zu weiterer Verwendung zur Verfügung gestellt wird, zum zweiten aber auch dank der Einsicht, die sie vermittelt, dass es nichts Neues unter der Sonne gibt. Die Angriffe und Aktionen gegen die Armee, die vor dem Zweiten Weltkrieg von antimilitaristischer Seite geführt worden sind, ähneln in so vielem den heutigen Formen der Wehrverneinung, dass man nur staunen kann. Nicht nur die Wehrgegner dürfen aus jener Epoche lernen, sondern auch die Befürworter einer leistungsfähigen Landesverteidigung. Etter liefert dazu vielfältigen Stoff. Kurz

*

Edgar Snow
Die lange Revolution
China zwischen Tradition und Zukunft
303 Seiten. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, 1973.

1936 erfuhr die Welt durch Edgar Snow von der kommunistischen Bewegung Chinas und ihrem jungen, fast unbekannten Führer Mao Tse-tung. Der Autor lebte zwölf Jahre in China. Aus dieser Zeit stammt seine Freundschaft mit den Männern, die heute Chinas politische Führer sind. In acht Teilen schildert uns der Autor seine reichen Erfahrungen in China, zitiert interessante Unterredungen mit Mao Tse-tung und anderen chinesischen Führer und berichtet über die verschiedenen Etappen der chinesischen Revolution, wobei ein ganzes Kapitel der Entwicklung der chinesischen Führern und berichtet über die verschie- «grosse proletarische Kulturrevolution» ist genauso ein Gegenstand seiner Untersuchungen wie zum Beispiel die chinesische Gesundheitsfürsorge und Bevölkerungskontrolle.
Edgar Snows Buch gibt Einblick in die tiefgreifenden Veränderungen, die sich in einem so grossen Land wie China laufend vollziehen, und es zeigt diese Veränderungen konkret am Leben des einfachen Volkes. Ein für China-Interessenten ausgezeichnetes und empfehlenswertes Buch!
P. Gosztony

*

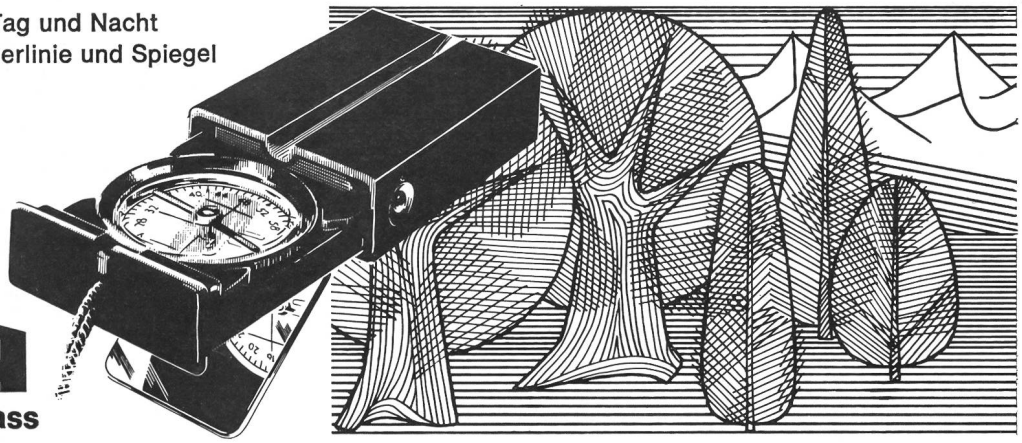
Rolf Güth
Die Marine des Deutschen Reichs 1919—1939
Verlag Bernard & Graefe, Frankfurt am Main, 1972

Die Problematik, in der die deutschen bewaffneten Streitkräfte im westdeutschen Staatsgefüge heute mehr und mehr stehen, hat den Verfasser veranlasst, dem besonderen Beispiel der Entwicklungsgeschichte der deutschen Reichsmarine und der Kriegsmarine in den Jahren 1919 bis 1939 nachzugehen. Gleichzeitig sollte damit die bisher fehlende deutsche Marinegeschichte zwischen den beiden Weltkriegen geschrieben werden.
Die Darstellung des Kapitäns zur See Güth beginnt mit dem für die Reichsmarine bestehenden Stand Null des Jahres 1918 und schildert mit grosser Sachkenntnis ihren erstaunlichen Aufstieg und ihren Ausbau zu einem schlagkräftigen Instrument der nationalsozialistischen Machtpolitik. Der Verfasser zeichnet auf dem Hintergrund des politischen Geschehens diesen Aufbau der Marine und ihre technische, taktische und strategische Konzeption. Der Neubeginn war 1918 unter dem Eindruck der Meuterei auf den Grosskampfschiffen, der durch sie ausgelösten Revolution und der Auslieferung der Flotte an England gestanden. Diese Ereignisse lösten auf deutscher Seite einen starken Schock aus, der sich lähmend auf die Entwicklung in den ersten Jahren des Neubeginns auswirkte. Die daraus entstehende Problematik und ihr deutlicher Einfluss auf den Führungsstil der neuen Marine wird von Güth eindrücklich herausgearbeitet. Seine Untersuchung ist auch für Angehörige eines Binnenlandes lesenswert, einerseits weil sie ein sehr instruktives Beispiel einer planmässig und zielgerichtet betriebenen Aufrüstungsoperation behandelt, anderseits aber auch darum, weil die Erfassung des allgemeinen Geschehens im Zweiten Weltkrieg nicht ohne Kenntnis der marinetechnischen Vorgänge möglich ist.
Kurz

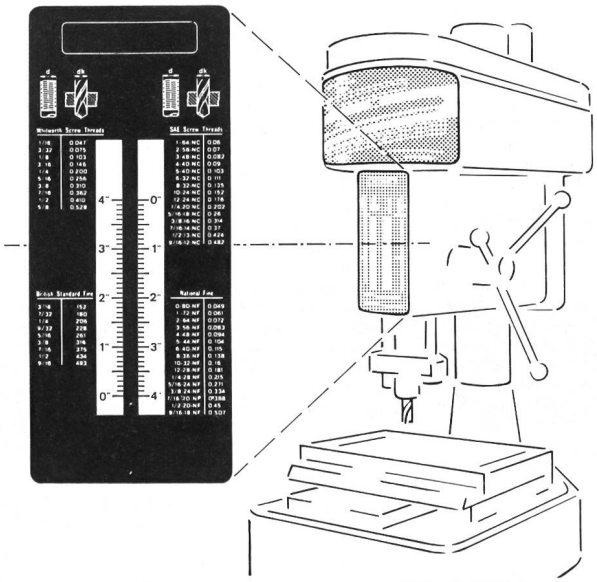
Schnelle Richtungsangabe bei Tag und Nacht
Sicheres Zielen dank langer Visierlinie und Spiegel
Kräftige Plastikkonstruktion
Praktisches Kleinformat
Leuchtmasse auf allen
richtungzeigenden Stellen

Erhältlich in allen guten
Optikgeschäften

RECTA
der ideale Marschkompass



FRONTPLATTEN



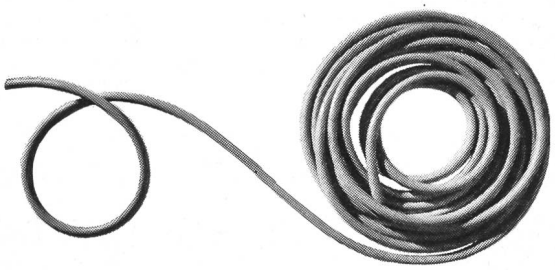
ALOXYD ⁴/₆ BIEL

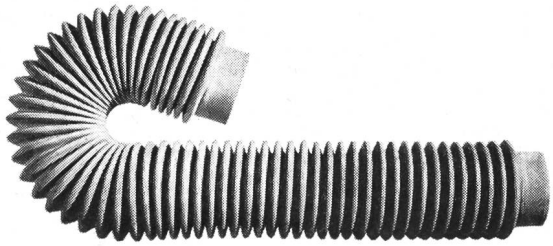
Tel. 032 2 74 81

Lonstroff AG
Schweiz. Gummiwarenfabrik
Aarau Tel. 064/22 35 35

LONSTROFF

Wir fabrizieren
technische
Gummiwaren
für alle
Industriezweige –
z. B. Schläuche
und Faltenbälge





Alles für die Wiederbelebung

Beatmungs- und Wiederbelebungsgeräte in grosser Auswahl:
- Erste-Hilfe-Koffer (diverse Modelle)
- Beutel-Beatmer (diverse Modelle)
- Automatisch arbeitende Sauerstoffgeräte (Einbau-, Koffer-, Rucksack-Modelle usw.)
- Notfall-Absaugpumpen
- Laerdal-Vakuum-Matratze

Lehr- und Übungsmittel für den Wiederbelebungsunterricht:
- Übungspuppen in Lebensgrösse für die Übung der Atemspende und der äusseren Herzmassage usw.
- Übungsgeräte für Infusion, Injektion und Intubation
- Wund- und Verletzungsattrappen (Moulagen)
- Vorführfilme über Atemspende und äussere Herzmassage

Fricar AG
Förrlibuckstrasse 30
8031 Zürich, Tel. (01) 42 86 12

fricar

Panorama der deutschen Geschichte

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit zahlreichen Autoren von Dr. Gerhard Linne. 400 Seiten mit rund 400 ein- und mehrfarbigen Photos, Karten und graphischen Darstellungen. Zahlreiche Zeittafeln, Tabellen und Literaturhinweise. Schwerpunktregister und ausführliches Hauptregister. Transparentdruck «Deutschland im Wandel der Zeiten». — Folieneinband mit Goldprägung. Subskriptionspreis DM 98.—. Bertelsmann Lexikon-Verlag, Gütersloh, 1973.

Dieser luxuriös ausgestattete und völlig neu konzipierte, vom Herkömmlichen abweichende Grossband ist ein Teil des vom Verlag aufgebauten «Lexikothek»-Informationssystems, aber trotzdem ein absolut eigenständiges Sach- und Fachbuch. Professor Dr. Golo Mann unterstreicht in seinem Vorwort unter dem Titel «Warum noch Geschichte?» die Bedeutung dieser Publikation und ihrer Programmatik. Unter den von namhaften deutschen Historikern verfassten Beiträgen erwähnen wir u. a.: Die deutsche Arbeiterbewegung — Das Kommunistische Manifest — Die Münchner Räterepublik — Der Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg (Stefan Jensen) — Der Aufbau des deutschen Nationalstaates 1850—1890 (Dr. Hans F. Müller-Murnau) — Die Zeit der Restauration 1815—1848 — Die Wilhelminische Ära und der Erste Weltkrieg 1890—1918 (Dr. Heinrich Pleticha) — Geschichte der Schweiz (Annemarie Potthoff) — Glanz und Elend des Bürgertums — Politik und Information — Verfassungen, Parteien, Parlamente (Hans-Werner Prahl) — Die Weimarer Republik 1919—1933 (Dietger Reinholt) — Stalingrad — Weltstadt Berlin (Claus Schüler) — Der Weg der Kirchen (Dr. Gregor Siefer) — Die Epoche des Absolutismus 1650—1789 (Dr. Roland Vocke) — Konturen der Nachkriegszeit (Autorenteam). — Der Band will — so der Verlag — «den Leser aktivieren: zur Auseinandersetzung und zum selbständigen, kritischen Überprüfen von Tatsachen und Meinungen zur Geschichte. Den Leser davon abbringen, Fakten und Interpretationen einfach nur gläubig hinzunehmen. Zu einer neuen Qualität von Objektivität gelangen und den Leser mit einem breiten Meinungsspektrum verschiedener Autoren konfrontieren.» — Gesamteindruck: Ein monumentales, ein nützliches und ein notwendiges Werk. V.

*

Christian Vetsch
Aufmarsch gegen die Schweiz

Der deutsche «Fall gelb» — Irreführung der Schweizer Armee 1939/40
Walter-Verlag Olten, 1973

Die unmittelbar nach dem Krieg erstatteten ersten schweizerischen Schilderungen der Gefährdungen unseres Landes während der Kriegsjahre, insbesondere der offizielle Bericht von General Guisan über den Aktivdienst, zählten die Zeit der ersten Tage der deutschen Westoffensive vom Mai 1940 zu den für uns gefahrvollsten Phasen des Zweiten Weltkriegs. In jener Zeit seien, so wurde erklärt, im süddeutschen Raum starke deutsche Angriffskräfte bereitgestanden, von denen befürchtet werden musste, dass sie zu einer gross angelegten Umfassungsbewegung um die Maginotlinie herum durch die Schweiz ausholen würden, wenn der deutsche Durchbruch über die Maas bei Sedan nicht planmässig vorankommen würde. Die angstvoll nervöse Stimmung in unserem Land, die sich sogar in unerfreulichen Fluchtbewegungen von Teilen der Zivilbevölkerung äusserte, erreichte am 15. Mai ihren Höhepunkt; sie ebbte wieder ab, als sich zeigte, dass der deutsche Panzervorstoss an die Kanalküste unerwartet rasch vorankam.
Aus Unterlagen, die bald nach dem Krieg bekannt wurden, wissen wir schon seit längerer Zeit, dass der Schweizerische Nachrichtendienst im Mai 1940 die Gefahr für die Schweiz in einer Art und Weise überschätzt hat, die weder in der deutschen Planung noch kräftemässig begründet war. Die Untersuchung Vetschs, eine soeben in Buchform erschienene Zürcher Dissertation, hat sich zum Ziel gesetzt, die deutsche Planung und Operationsführung im Westfeldzug vom Frühjahr 1940 wissenschaftlich zu ergründen und sie namentlich in ihrem Verhältnis zur Schweiz zu analysieren. Vetsch erforscht die Pläne und Massnahmen, die auf deutscher Seite in den kritischen Tagen und Wochen bestanden, und setzt sie in Vergleich mit der Lagebeurteilung, die damals in der Schweiz vorgenommen wurde. Bei seinen sehr sorgfältigen Abklärungen kam ihm die erfreulich liberale Haltung der westdeutschen und schweizerischen privaten und offiziellen Archive sehr zustatten, während die zurückhaltende Praxis der französischen Archivstellen eine wissenschaftliche Erforschung der Gegenseite leider noch längere Zeit nicht zulassen wird.
Die Darstellung Vetschs zeigt mit eindrücklicher Deutlichkeit, dass mit dem deutschen Operationsplan gegen Westen eine grossangelegte Täuschungsaktion verbunden war, deren Ziel darin lag, die französische Heeresführung über das Schwergewicht der deutschen Durchbruchsoperation an der Westfront irrezuführen. Mit einem ausserordentlichen Aufwand an Mitteln aller Art wurde bei der französischen Führung der Glaube geweckt, die deutsche Operation werde weiter im Süden geführt, womit der Gegner zu falschen Abwehrmassnahmen veranlasst werden sollte. Konsequenterweise wurde in die Täuschungsaktion auch die Schweiz einbezogen, indem eine akute Bedrohung der Schweiz vorgespielt wurde, obgleich von deutscher Seite keinerlei Angriffsabsichten gegen die Schweiz bestanden. In der deutschen Täuschungsangriffsaktion wurde eine Operation Schweiz lediglich vorgeschützt, um auch mit dem Mittel Schweiz, also indirekt, bei der französischen Führung die Erwartung eines deutschen Südangriffs zu bestärken. Diese strategische Täuschung ist der deutschen Führung in erster Linie gegen ihr Hauptziel Frankreich, aber auch gegen die Schweiz vollauf gelungen.
Vetsch schildert im einzelnen die teilweise äusserst interessanten deutschen Täuschungsmassnahmen und legt ihre erstaunlichen Erfolge dar. Während diese für Frankreich verhängnisvolle Folgen hatten, weil sie die französische Führung zu einer Verlegung von Verbänden nach Süden veranlassten, die dann am Ort der Entscheidung fehlten, blieb sie für die Schweiz ohne unmittelbare Auswirkungen. Der Schweizerische Nachrichtendienst überschätzte die der Schweiz drohenden Gefahren erheblich, indem er den Umfang und die Qualität der im Schwarzwald und an der obern Donau stehenden deutschen Kräfte stark überbewertete. Diese pessimistische Lagebeurteilung in den kritischen Maitagen 1940, die sich teilweise über den Krieg hinaus erhalten hat — General Guisan war zeit seines Lebens nicht davon abzubringen —, hat uns glücklicherweise keine entscheidenden Nachteile gebracht. Man wird zwar dem Schweizerischen Nachrichtendienst den Vorwurf einer Überschätzung der Gefahr nicht ersparen; dieser Vorwurf wiegt jedoch viel leichter, als wenn der Nachrichtendienst reale Gefahren nicht erkannt oder unterschätzt hätte.
Die Untersuchung Vetschs ist in doppelter Hinsicht wertvoll. Einmal als systematische Untersuchung eines für uns höchst aktuellen Beispiels einer strategischen Täuschungsoperation. Zum zweiten ist sie ein willkommener Beitrag zur Klärung eines wichtigen Abschnitts der schweizerischen Geschichte im Zweiten Weltkrieg. Die Darstellung Vetschs, dies ist festzuhalten, bezieht sich ausschliesslich auf den Westfeldzug vom Mai/Juni 1940. Die Epochen grösster Gefährdung der Schweiz traten erst einige Wochen nach dem Feldzug im Westen ein, als im Sommer/Herbst 1940 in der siegreichen deutschen Wehrmacht der «Fall Schweiz» in konkreten Angriffsplänen Ausdruck zu finden begann. Kurz

*

Franz Pöggeler und Otto Wien
Soldaten der Demokratie

Die Bundeswehr in Gesellschaft und Staat.
Verlag Bernard und Graefe, Frankfurt am Main, 1973.

Die Servitut einer belastenden Vergangenheit wie auch die einer westlichen Wehrbereitschaft nicht sehr gewogenen Tendenzen unserer Zeit (die auch in unserem Land immer fühlbarer werden!) stellen der Integration deutscher Streitkräfte in das Gefüge des demokratischen Staates erhebliche Hindernisse in den Weg. So einleuchtend die Mission der Bundeswehr als ein Instrument zur Wahrung des Friedens auch ist, wird doch ihre Verwirklichung von Jahr zu Jahr schwieriger. Die Devise «kämpfen können, als Garantie dagegen, kämpfen zu müssen», die auch Leitmotiv der schweizerischen Landesverteidigung ist, verliert angesichts des scheinbaren Friedens und der Sicherheitspolitik der Mächte immer mehr an Leuchtkraft. Die Bewältigung dieser Probleme gehört darum heute zu den vordringlichsten Aufgaben der verantwortlichen Stellen der Bundesrepublik.
Die in dem Sammelband vereinigten Aufsätze von 21 prominenten Persönlichkeiten der Bundesrepublik — Abgeordnete, Wissenschafter, Publizisten und Offiziere — geben nicht nur einen interessanten Überblick über die mit diesen Fragen beschäftigten Personen, sondern auch einen anregenden Querschnitt durch die heute erwogenen Gedanken. Die Aufsätze gruppieren sich um das Thema der Stellung bewaffneter Streitkräfte im demokratischen Staat und seiner Gesellschaft sowie die Frage einer der demokratischen Staatsordnung angemessenen militärischen Führungs- und Erziehungsarbeit. Die einzelnen Themengruppen sind die politische Legitimation demokratischer Streitkräfte, der Problemkreis der innern Führung, das Verhältnis zwischen soldatischer Existenz und industrieller Verwaltungs- und Leistungsgesellschaft sowie schliesslich der Anspruch der modernen Technik an den Soldaten unserer Zeit.
Die zum Teil sehr tiefschürfenden Beiträge sind von bedrängender Aktualität. Sie gehen auch uns Schweizer an, die wir von vielfach ähnlichen Problemen stehen, die meist nur in gradueller, kaum aber in grundsätzlicher Hinsicht von den Problemen abweichen, mit denen die Streitkräfte der BRD und ihre verantwortlichen Führer konfrontiert sind. Kurz

*

Yehoshafat Harkabi
Palestine et Israël

Les Editions de l'Avenir, Genève, 1972.

Der durch eine Reihe von beachteten Schriften, insbesondere zur militärpolitischen Lage Israels, hervorgetretene General Y. Harkabi ermöglicht in diesem Sammelband die französischsprachige Herausgabe einer Reihe von Einzel- und Teilaufsätzen aus seiner Feder zum Verhältnis Palästina - Israel. Obgleich es sich um Beiträge handelt, die aus verschiedenen Zeiten und aus unterschiedlichen Quellen stammen, wirkt der Band dank seiner Ausrichtung auf ein bestimmtes Thema von vordringlicher Aktualität inhaltlich geschlossen und vollständig. Er vermittelt in einer leicht verständlichen französischen Sprache — die Sachkenntnis des Übersetzers Jacques Givet wirkt sich auch auf die Klarheit seiner Darstellung aus — einen eindrücklichen Überblick über die wesentlichen Probleme des affektgeladenen palästinensisch-israelischen Verhältnisses. Die Darstellung schildert in objektiver Weise Ursache und heutigen Stand des Konflikts, analysiert Ursachen und Auswirkungen der militärischen Niederlagen der Araber und skizziert die zurzeit in Kraft stehenden völkerrechtlichen Vereinbarungen. In einer Zeit, in welcher sich neue Entwicklungen im nahöstlichen Problem anzubahnen scheinen, ist dieser von einem kompetenten Kenner und geistvollen Darsteller geschriebene Führer durch die wesentlichen Probleme des Konflikts ein willkommener Wegweiser. Der Optimismus im Blick auf eine Lösung des Konflikts, den er mit vielen seiner Landsleute teilt, entspringt Einsichten, die beruhigend klingen, auch wenn sie mehr aus der Hoffnung als aus dem realen Kalkül entstanden sein dürften. Kurz

*

Franz Kosar
Taschenbuch der Artillerie, Band II: Mittlere Feldgeschütze

J. F. Lehmanns Verlag, München, 1973

Der zweite Band des «Taschenbuchs der Artillerie» behandelt die mittleren Feldgeschütze, die seit 1900 in Verwendung stehen. Er enthält die Kanonen von 95 bis 155 mm sowie die Haubitzen und Mörser von 130 bis 155 mm.
Geschütze dieser Art wurden vor dem Ersten Weltkrieg nur in geringer Stückzahl verwendet. In vielen Armeen waren sie überhaupt nicht vorhanden. Waffen dieser Kaliber gehörten damals meist zur Festungs- und Belagerungsartillerie. Die «schwere Artillerie des Feldheeres», Artillerieverbände mit entsprechender Beweglichkeit, steckte überall noch in den Anfängen.
Das grosse Aufkommen der mittleren Artillerie setzte mit dem Stellungskrieg im Herbst 1914 ein. Damals zeigte es sich, dass die Wirkung der leichten Feldgeschütze gegen Feldbefestigungen unzureichend war. Die Folge war ein rascher Anstieg der Zahl der mittleren Geschütze in allen Armeen.
Der Autor hat das Werk, wie bereits den ersten Band, übersichtlich gestaltet. Mit einem Blick lassen sich alle wesentlichen Merkmale eines Geschützes erkennen: genaue Bezeichnung, fast immer eine Abbildung, Hersteller und Verbreitung, technische Daten und zusätzliche Bemerkungen. P. J.